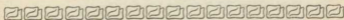


96. Trost.

So komme, was da kommen mag!
So lang du lebest, ist es Tag.

Und geht es in die Welt hinaus,
Wo du mir bist, bin ich zu Haus.

Ich seh' dein liebes Angesicht,
Ich sehe die Schatten der Zukunft nicht.



Gottfried Keller.

1819—1890.

97. An das Vaterland.

O mein Heimatland! O mein Vaterland!
Wie so innig, feurig lieb' ich dich:
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
Dufteft du noch an meinem öden Strand!

Als ich arm, doch froh, fremdes Land durchstrich,
Königsglanz mit deinen Bergen maß,
Chronensflitter bald ob dir vergaß,
Wie war der Bettler stolz auf dich!

Als ich fern dir war, o Helvetia!
Fafte manchmal mich ein tiefes Leid;
Doch wie lehrte schnell es sich in Freud,
Wenn ich einen deiner Söhne sah!

O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab!
Wann dereinst die letzte Stunde kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gesrommt,
Nicht versage mir ein stilles Grab!